



Regierung des letzteren Staates hat ihren Bevollmächtigten Vertreter in Caracas beauftragt, eine formelle Protestnote zu überreichen, in der die Gefangennahme und Bestrafung der Schuldigen gefordert wird. In der Note wird Venezuela weiter davon in Kenntnis gesetzt, daß Columbia inzwischen selbst alle erforderlichen Maßnahmen treffen werde.

#### Mexiko.

Immer neue Fälle treten an die englische Regierung heran. Sie will zwar keine weiteren Schritte unternehmen, um die näheren Umstände, die den Tod des englischen Unterhans Venton in Mexiko begleiteten, festzustellen. Die ganze Affäre ist endgültig den Vereinigten Staaten zur Erledigung überlassen worden. Währenddem hat der englische Botschafter in Washington, Sir W. Spring-Rice, in zwei weiteren Fällen, in denen infolge der anarchoistischen Zustände in Nordmexiko das Leben und Eigentum von Engländern bedroht ist, die guten Dienste des amerikanischen Staatsdepartements angerufen. Die beiden reichen englischen Farmer Sayman in Chihuahua und David Hoy haben dem Botschafter mitgeteilt, daß General Carranza ihren gesamten Besitz beschlagnahmt und über sie selbst die Verbannung verhängt hat, weil sie der Partei Guertas Vorhubs geleistet hätten. In Washington befürchtet man angesichts dieser neuen Übergriffe der von den Amerikanern gegen Guerta ausgespielten Insurgenten, daß die offensichtliche Unfähigkeit Amerikas und Englands, den Tod Ventons zu sühnen, den Anlaß zu immer neuen Ausschreitungen der Insurgenten bilden und weitere Komplikationen nach sich ziehen wird.

Tampico ist in Gefahr, nachdem die Ausständischen Altamira geschlagen haben, der sich nach Tampico zurückzog. Der britische Kreuzer „Hermione“, der deutsche Kreuzer „Bremen“ und die Schlagschiffe der Vereinigten Staaten „Connecticut“ und „Minnesota“ sowie das amerikanische Jagarschiff „Solace“ sind eiligst nach Tampico abgegangen.

### Aus Stadt und Land.

Ueberfallen und schwer verletzt hat am Montag morgen in Charlottenburg ein angeblicher Mieter die Frau eines Buchhalters Wolter. Ein anständig aussehender junger Mann besaß sich ein Zimmer, mietete es und verlangte von der Frau Wolter eine Bescheinigung darüber. Während die Frau diese schrieb, zog der Mieter ein Beil aus der Tasche und brachte der ahnungslosen Frau eine schwere Wunde am Hinterkopf bei. Auf ihr Geschrei trat eine andere Frau in das Zimmer, die von dem Unhold gewürgt wurde, der darauf entfloß. Mit dem Beil muß er ein Poësiealbum und eine Paletadresse aus der Tasche gezogen und verloren haben. Auf dem Buch befindet sich eine goldene Inschrift: „Mita Goeß, Weihnachten 1908“. Die Paletadresse ist an ein Fräulein „Anna Seher, Leipzig, Papiermühlenstraße Nr. 12a“ adressiert, als Absender ist „Otto Seher“ angegeben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Täter mit diesem Manne identisch ist.

Von einer Drechsmaschine erschlagen wurden zwei Leute in Bennigsen bei Hannover. Als am Montag morgen der Gemeindevorsteher Ebeling mit seinem Knechte eine neue Drechsmaschine von der Bahn abholte, scheuten auf dem Rückwege die Pferde. Die Maschine kippte vom Wagen und begrub beide Männer unter sich. Der Knecht blieb auf der Stelle tot, der Gemeindevorsteher starb auf dem Wege nach dem Krankenhaus.

Gochwasser wird aus fast allen Flußgebieten Deutschlands infolge der Schneeschmelze in Verbindung mit anhaltendem Regenwetter gemeldet. Desgleichen aus dem Osten Frankreichs. Die Rhone ist am Sonntag innerhalb weniger Stunden um 3 Meter gestiegen.

Ein Revolverattentat auf den eigenen Vater hat in Heidesheim (Rheinpfalz) Sonntag nachmittag der Eisenbahntechniker Damm vollführt. Er schoß aus dem Buge auf seinen Vater, den Stationsvorsteher, in dem Augenblick als dieser gerade einen Zug abfertigte. Der Vater wurde schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Der Täter versuchte zu flüchten, wurde aber von Bahnarbeitern eingeholt und arg zugerichtet.

Ein Explosionsunglück in einem Krankenhaus ereignete sich am Sonntag im städtischen Krankenhaus

St. Jakob in Leipzig. Einer der in den Küchenräumen aufgestellten Kartoffeldämpfer ist wahrscheinlich infolge des Versagens des auf dem Deckel angebrachten Sicherheitsventils und des dadurch hervorgerufenen Dampfüberdrucks geplatzt. Hierbei sind fünf Dienstmädchen mehr oder weniger schwer verletzt worden.

Von Verbrechern „erstickt“ wurde ein am Boulevard Straßburg in Boulogne s. S. gelegenes Institut, in welchem katholische Schwestern entlassene weibliche Strafgefangene aufnehmen. Abends gegen 8 Uhr, als es begann dunkel zu werden, drangen etwa 15 Wapachen in das Kloster ein, indem sie über die Mauer kletterten. Sie hielten das Personal mit ihren Revolvern in Schach, raubten einiges Wertvolle und schleppten drei von den Insassen mit sich. Die drei wurden mittlerweile von der Polizei auffindig gemacht. Sie geben an, daß sie von den Wapachen weggeschleppt und vergewaltigt worden seien. Es ist auch gelungen, drei der Missetäter, bei denen man Revolver, Messer und Zettelschlager fand, hinter Schloß und Riegel zu bringen.

Mittlerweile ist festgestellt worden, daß die drei aus der Anstalt entführten Mädchen im Einverständnis mit den Entführern gehandelt haben. Die drei Mädchen wurden in ein vor der Anstalt bereitstehendes Auto gebracht. Eines von ihnen, die 15 jährige Agnes Bourdon, wurde unterwegs von Neue erfaßt und sprang aus dem fortstehenden Kraftwagen. Sie begab sich zu ihrer in Paris verheirateten Schwester, die unverzüglich Anzeige erstattete. Die Pariser Polizei erforschte auch bald den Aufenthalt der beiden anderen Mädchen, und es gelang ihr, sieben der Burschen in verurufenen Pariser Lokalen festzunehmen; die anderen acht werden noch gesucht.

Die Opfer der Lawinentatschrope sind geboren; den angestregten Arbeiten der Rettungsexpedition ist es gelungen, die Leichen der Opfer aus dem Schnee herauszuschaukeln. Im ganzen sind zwei Offiziere, zwei Fähnriche und zehn Mann unter den Schneemassen begraben worden. Das Leichenbegängnis fand am Montag nachmittag in Anwesenheit des Generals der Infanterie Georgi und des Statthalters von Tirol, Grafen Tegenburg, statt.

Ueber Pockenkrankungen in Moskau wird folgendes berichtet: In den letzten Tagen wurden in den Straßen und der Umgebung der Stadt Leichen von Chinesenkindern auf der Erde liegend gefunden. Kürzlich wurden vier Koffer mit Kinderleichen zum Polizeibureau gebracht. Wie Ärzte festgestellt haben, sind die Kinder an Pocken gestorben. Einige Chinesen wurden im Zusammenhang mit den unheimlichen Funden verhaftet. Man ist der Ansicht, daß die Chinesen ihre toten Kinder überhaupt nicht beerdigen, sondern wegwerfen, und um hier Klarheit zu schaffen, ordnete das Gesundheitsamt eine Untersuchung an.

Die Knaben fangen zeitig an zu schießen; früh übt sich, wer ein Meister werden will. Prinz Nikolaus von Rumänien, der 11 Jahre alte Sohn des rumänischen Thronfolgers, schoß sich kürzlich beim Spielen mit einem Revolver versehentlich eine Kugel in die Handfläche. Jetzt konnte die Kugel aus der Wunde entfernt werden. Der Heilungsprozeß verläuft normal.

Beim Bahnziehen die Wirbelsäule gebrochen hat ein junger Mann in England. Der Fall stand am Sonnabend zur Verhandlung vor den Londoner Geschworenen. Ein 22-jähriger Versicherungsbeamter war an einem Bruch der Wirbelsäule gestorben, den er sich beim Ziehen eines Bahnes durch den Bahnarzt zuzog. Die Sektion der Leiche ergab, daß die Schädelbasis und die ersten Rückenwirbel infolge vorgegrittener Tuberkulose außerordentlich schwach waren. Beim Ziehen des Bahnes brach der Zahnarzt durch den Ruck die Wirbelsäule an zwei Stellen, so daß der Tod fast auf der Stelle eingetreten sein muß. Der angeklagte Arzt wurde freigesprochen.

Mit Ballonabwehrkanonen ausgerüstet wird als erstes Kriegsschiff der englischen Marine der „Iron Duke“. Zwei dieser Geschütze sollen auf dem Achterdeck des Schiffes placiert werden. Die Geschütze schleudern eine zwölffüßige, sehr leicht explosive Gra-

nate bis zu einer größten Höhe von 7000 Fuß in die Luft. Es wird behauptet, daß, selbst wenn betreffende Luftschiff nicht getroffen wird, es doch die Gewalt der Explosion gezwungen wird, zu sinken.

Ein vierjähriger Knabe spurlos verschwunden ist in Socia. Am vergangenen Montag war das vierjährige Söhnchen eines Bürgers aus Socia unter geheimnisvollen Umständen verschwunden. Man nahm an, daß der Knabe in Abwesenheit der Eltern von Schweinen aufgefressen worden sei. man keinerlei Spuren von der Kleidung des Kindes gefunden hat und inzwischen auch einige jüdische Leute in den Ort gekommen waren, so glaubt man einen Ritualmord, der mit dem bevorstehenden Fest in Zusammenhang gebracht wird. — Wie oft noch versichert werden, daß es für einen „Ritualmord“ der Juden absolut keine Beweise gibt!

Stark radiumhaltiges Gestein will ein Geologe, der lange Zeit auf Jamaika geographische geologische Studien getrieben hat, dort nach Untersuchungen gefunden haben. Eine zur Analyse eingelangte Probe wurde als gut befunden.

Ein eigenartiges Versteck für seine Gräber hat sich ein 70 Jahre alter budlicher Bettler in Franzisko erschonnen, der von der Polizei in Haft genommen wurde. Er ist ein Deutscher und heißt helm Kahler. Bei der Untersuchung fanden die Beamten, daß der Budel des Alten sich etwas anfühlte. Die nähere Untersuchung ergab, daß der Budel nicht eine körperliche Mißgestaltung war, sondern eine Blechbüchse enthielt, die mit Gold und Perlen im Werte von 44000 Mark angefüllt war, ferner drei Bankbücher, die ein Guthaben von 92000 Mark aufwiesen. Kahler hat während seines Aufenthalts in Amerika niemals gearbeitet. Die Nahrung beschaffte er sich aus Almosenhäusern zusammengekauft.

### Abgeordnetenhaus

Berlin, 9. März.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Aussprache über den

#### Stat des Handelsministeriums

fortgesetzt. Der erste Redner ist der konserverbatter Dr. Koeslde, der den von ihm und seinem tionskollegen Dr. Hahn gestellten Anträge begründet in dem die Regierung aufgefordert wird, eine Schrift über die Tätigkeit der Börsenkommission, die letzten preussischen Emissionen und über die laßung ausländischer Emissionen in Preußen Landtag zugehen zu lassen. Dr. Koeslde führte, daß der knappe Geldbestand, der besonders im rigen Jahre herrschte und den Staatskredit bei dem mals vorgenommenen Emissionen so sehr schädigte, besonders darauf zurückzuführen sei, daß große gen preussischen Kapitals in ausländischen Werten legt seien. Niemand denke daran, die ausländischen Anleihen vom deutschen Markte auszuschließen, müsse hier erst geprüft werden. Und dann wurde Konzentration der Banken beleuchtet unter Ziehung eines unserer besten Wirtschaftskennner, gesagt hat, daß 300 Männer wirtschaftlich den Staat regieren. Der Handelsminister Dr. Schönerberg zitierte demgegenüber den Standpunkt der preussischen Regierung dahin, daß sie in erster Linie den Bedarf im Auge behalte und fördere, aber sich sei, daß Deutschland einen Besitz in ausländischen Werten brauche. Diese wolle sie aber nur so weit als Markt gelangen lassen, als eigene politische oder wirtschaftliche Interessen es heischen. In Zeiten des Überflusses könne man ja vielleicht weitherziger die Qualität ausländischer Werte zu prüfen, ab. Das übrige sei Neidsache. Seine Ansicht, die Begehung ausländischer Anleihen nicht die fache, mindestens nicht die einzige Ursache des Zinsfußes sei, stützte der Fortschrittler W. v. m. Direktor der Mitteldeutschen Kreditbank. Er bewies zugleich, daß mehr ausländisches Geld zu uns

### Doktor Glennies Tochter.

Eine Erzählung aus dem Leben von W. A. Farjeon.

Autorisierte deutsche Uebersetzung von E. Deichmann.

„Mein lieber Mehnell“ — begann der Brief, „es hat mich recht bekümmert zu hören, daß dir der Aufenthalt in Madeira bis jetzt noch nicht die erhoffte Besserung gebracht hat. Verzeih mir die Frage, mein Freund, aber bist du nicht vielleicht selbst schuld an dieser Verzögerung? Dein Brief ist in unglücklicher, verzweiflungsvoller Stimmung geschrieben — nichts ist aber für einen Mann in deiner Lage gefährlicher als dieses beständige Grübeln und Nachdenken über den eigenen leidenden Zustand. Ich bitte dich deshalb noch einmal herzlich, verbanne die trüben Gedanken, sei tätig, zerstreue dich durch leichte Lektüre und nimm Anteil an dem Ergehen der Menschen, mit denen du dort lebst. Erwinnere dich, daß alles, was du zu deiner Wiederherstellung tust, eine Pflicht ist, die du nicht sowohl gegen dich selbst, als vielmehr gegen dein Weib zu erfüllen hast. Von ihr besonders will ich jetzt zu dir sprechen.“

„Ich schreibe in meinem Studierzimmer, wo du und ich so manchen angenehmen Abend miteinander verleben haben und, so Gott will, auch in Zukunft noch verleben werden. Ein bis zwei Stunden stehen zu meiner Verfügung, die ich benutzen will, deinen letzten Brief ausführlich zu beantworten und dir über einige ernste Fragen meine Ansicht mitzuteilen. Ich bin ganz allein und so recht in der Stimmung, mit dir zu plaudern. Nur meine Schwester Betty ist zu Hause, alle Dienstmädchen sind ausgegangen, und ich erwarte — oder vielmehr Betty erwartet sie vielmehr vor Mitternacht nicht zurück. Ich selbst bekümmere mich, wie du weißt, nicht viel um diese Angelegenheiten, aber meine gute Schwester unterläßt es nie, mich von allem, was im Hause vorgeht, in Kenntnis zu setzen, und sie ist so liebenswürdig und zärtlich, daß ich schon um ihren willen teilnehmend darauf eingehe und oft ein Interesse heuchle, das ich nicht empfinde. Betty erlündigt sich oft nach deinem Ergehen, und als ich ihr

erzählte, daß ich heute abend an dich zu schreiben beabsichtige, trug sie mir ihre freundlichsten Grüße für dich auf.

„Und nun will ich zur Sache kommen.“

„Du fragst mich, weshalb ich dich nach Madeira geschickt habe. Du sagst: „Warum, o warum zwangst du mich, London zu verlassen und hierher zu gehen, wo ich keine Seele kenne, wo ich keinen einzigen Freund besitze?“

„In dieser Klage, mein lieber Mehnell, liegt ein Vorwurf versteckt, dem ich jedoch keine ernstere Absicht zugrunde legen mag. Als du an mich schreibst, liestest du unter dem Eindruck der Einsamkeit und der Trennung von deinem geliebten Weibe und quälst dich mit der Vorstellung, daß sie nun bald Mutter werden und dich an ihrer Seite vermissen würde, wenn euer Kind geboren wird.“

„Wieder fragst du: „Sandtest du mich hierher, um zu sterben?“

„Mein teurer Mehnell, ich will ganz offen gegen dich sein, dir nicht länger die Wahrheit vorenthalten, wenn auch im allgemeinen ein weiser Arzt dem Kranken so lange wie möglich die Gefahr, in welcher er schwelgt, zu verheimlichen sucht. Dies war auch mein Fall in bezug auf dich, mein Patient und mein Freund. Zwar versuchte ich häufig, durch leise Andeutungen, dich zu größerer Vorsicht zu bewegen, aber diese halben Warnungen blieben unbeachtet, und ich mußte zu meinem Kummer wahrnehmen, wie die Krankheit, von deren Gefahr du selbst und andere, die nicht meine Erfahrung und ärztliche Beobachtung zur Seite hatten, nichts zu ahnen schienen, schnellere Fortschritte zu machen begann.“

„Es war im November; du wirst dich noch der schrecklichen, nebeligen und dunklen Tage erinnern, während welcher du so schwer hustetest und so schwach wurddest, daß du kaum im Stande warest, auszugehen. Es waren alle Anzeichen für einen kalten und strengen Winter vorhanden, die nur allzu große Bestätigung gefunden haben. Wir sind im Februar, und noch liegt der Schnee hoch auf der Erde; ich kann mich seit langer Zeit nicht einer so anhaltenden Kälte und eines so schneidenden Windes erinnern. Dieses Wetter hat Tau-

senden das Leben gelöst und wird noch mehr fordern. Wärest du in London geblieben, so hättest du sicherlich noch vor dem Weihnachtsfeste den Tod gefunden.“

„Das ist die Wahrheit! Nur dem gleichmäßigen Klima von Madeira hast du es zu verdanken, daß ich heute noch lebe; während die hiesigen Verhältnisse ungünstig wie möglich sind, hast du dort alle Chancen für dich. Es ist der geeignetste Platz für dich. Du bestandst ich darauf, daß du ohne Zögern nach Madeira abreisen solltest — nicht um zu sterben, sondern zu leben. Zu leben so, daß du dich am Anblicke deines Kindes erfreuen und in früherer Kraft und Gesundheit zum Glück und zum Trost deines Weibes, anbetet, in die Heimat zurückkehren könntest. Hast du dir nun geantwortet?“

Noch etwas will ich erwähnen, das sich meiner Beobachtung aufdrängte, der deinigen aber wahrlich entgangen ist. Du warst eine Quelle tiefer und beständiger Angst für dein Weib; in ihrer Liebe Beforgnis für dich litt sie mehr unter deiner Heilheit als du selbst, und das ließ mich ernstlich fürchten. Frau Drummond ist sehr zart; sie ist sehr stark genug, um lange und fortgesetzte Aufregung zu ertragen, und ihr Zustand erfordert die weiseste zärtlichste Vorsicht. Dein Tod würde auch ihren zur Folge haben. Deshalb sandte ich dich nach Madeira — daß sie sollte leben so gut wie du!“

„Ich will noch weiter gehen. Da war noch ein Leben, an das wir denken mußten — an das Leben deines Kindes. Daß du uns verließest, dient also dazu, Leben zu retten, die sonst verloren gewesen wären.“

#### 3. Kapitel.

Bis zu diesem Punkte war der Schreibende gekommen, als die Tür des Zimmers leise geöffnet wurde und Doktor Glennies Schwester hereintrat. Der Doktor blickte auf und lächelte sie an, und sofort richtete auch auf ihren Lippen ein antwortendes Lächeln. Sie mochte vier oder fünf Jahre jünger sein als er, und auf ihrem Gesicht lag jener eigentümliche glühende Ausdruck, welcher gewöhnlich bei Taubstummen beobachtet wird.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Geld ins Ausland gekommen sei. Der nationalliberale Dr. Lucas sprach sich in ähnlichem Sinne aus. Seine Partei sei gegen den Antrag, widere-  
sehe sich der Beratung in der Budgetkommission nicht. Ein Antrag auf Schluß der Aussprache wurde angenom-  
men. Dieser brachte dann Dr. Hahn (konf.) um das  
Schlußwort zu dem konservativen Antrage über die  
Emissionstätigkeit. Indes gelang es ihm, die Ueber-  
weisung des Antrages an die Budgetkommission durch-  
zuführen; eine Neuauflage dieser Beratung steht so-  
mit bevor.

Die weitere Erörterung knüpfte an das Kapitel  
„Gewerbliches Unterrichts- und Lehrwesen“. Und da kamen  
nun die Redner mit ihren Wünschen für die Han-  
delschulen, Fachschulen und Fortbildungsschulen. Abg.  
Bierck (Sp.) wünschte, daß die Schüler der Mittel-  
schulen auch in die höheren Handelsschulen eintreten  
könnten. Abg. Barmeier (natl.) nahm sich der  
Diplomhandelslehrer an, die sich beklagten, daß auch  
Leute ohne ihre Vorbildung dieselbe Stellung einneh-  
men. Abg. Rosenow (Sp.) begrüßte die Entwickelung  
der Fortbildungsschulen von Zwangsschulen zu  
freiwilligen Schulen. Abg. Heins (Wirtsch. Vgg.)  
trat für eine Besserstellung der Lehrer an den Han-  
delschulen ein. So ging es weiter, man wünschte  
und bat, und die Regierung sagte ja oder will erst  
„Erwägungen“ anstellen. — Morgen wird das Haus  
weiterberaten.

## Deutscher Reichstag

□ Berlin, 9. März.

Der Reichstag nahm heute zunächst Wahlprüfungen  
vor. Entsprechend den Kommissionsanträgen wurden  
die Mandate der Abg. Frommer (konf.), v. Heyde-  
brand (konf.), Nothe (konf.) und Mertin (Sp.)  
für gültig erklärt und über die Wahlen der Abg.  
v. Winterfeldt (konf.) und Głowacki (Ctr.) Be-  
weiserhebung beschlossen. Hierbei nahm man einen  
Antrag an, wonach die zuständigen Behörden bei der  
Bestimmung der Wahllokalen Sorge tragen sollen, daß  
die Warte von ihrem Hausrecht nicht parteiischen Ge-  
brauch machen. Darauf wurde die zweite Beratung des

## Staats der Kolonialverwaltung

fortgesetzt. Abg. v. Böhlenhoff-Röhl (konf.),  
der den Standpunkt der Konservativen darlegte, gab  
seiner Genugtuung über die Einmütigkeit der bür-  
gerlichen Parteien Ausdruck. Nach ihm ist die deutsche  
Kolonialverwaltung glücklich über den Berg, und wir  
sind heute ein Kolonialvolk. Das Blut, das in Südwest  
und im Osten in Strömen floß, hat unsere Kolo-  
nien in Afrika unaussprechlich ans Reich gekittet. Der  
Held Morawski trat für die sofortige Abschaffung  
einer kurzen Ueberblick über die wirtschaftliche Ent-  
wicklung unserer Kolonien. Südwestafrika entwickle  
sich „glücklich“, Deutschafrika „blühend“, Neu-Kamerun  
sei „eine unserer besten Kolonien“, Togo sei „unser  
Auserwählter“ in den Kolonien. Nach ihm befinden sich  
unsere Kolonien in aufsteigender Linie. Er habe sich  
schon im Vorjahre auf den Standpunkt der Reso-  
lution des Reichstages gestellt, daß jede Arbeitsord-  
nung, die einen Arbeitszwang enthält, in unseren  
Kolonien aufgehoben werden müsse. Seien Verstöße  
dagegen vorgekommen, so sollten sie beseitigt wer-  
den. An der ungünstigen Lage der Arbeiter beson-  
ders in Kamerun sei nicht die vernünftige Plantagen-  
Kulturträger und väterliche Leiter der Eingeborenen  
erkannte unser Kolonialstaatssekretär gern und dank-  
bar an. Zum Schluß hat er noch, die Aussprache  
für unsere deutschen Landsleute in den Kolonien etwas  
fam die zweite Rednergarnitur an die Reihe. Der  
Staatssekretär wisse viel auf die Wogen zu gießen, doch  
und das tat er denn auch in seiner ziemlich langen  
Rede. — Morgen wird das Haus zunächst kleine An-  
kündigungen fortsetzen.

## Lozales.

\* Gemeindevahlen. Als vor einigen Wochen die  
Bereitungen getroffen wurden zwecks Aufstellung  
geeigneter Kandidaten für die bevorstehenden Wahlen zur  
Gemeindevertretung, so ging man schon von dem Stand-  
punkt aus, nach Möglichkeit dafür Sorge zu tragen, daß  
unterhalb der einzelnen Vereine Verständigung und Einig-  
ung erzielt werde. Gar manche Vorstandssitzung und eine  
Anzahl Mitgliederversammlungen wurden abgehalten, bis  
man nunmehr erreicht hat, daß innerhalb der drei Vereine  
Bürgerverein, Bürgerverein und Haus- und Grundbesitzer-  
verein nun eine Einigung erreicht worden ist. Am gestrigen  
Abend tagten die Vorstände dieser drei Vereine im  
Gartenhaus zum Tannus und die Klippen, welche noch vor-  
handen waren, konnten dank der sicheren Leitung der Ver-  
eine, welche in Händen des Vorsitzenden des Bezirks-  
vereins, Herrn Direktor Müller, lag, leicht beseitigt werden.  
Herr Direktor Müller beehrte, daß gerade der Bezirksver-  
ein, welcher in der ersten Klasse sicherlich für sich allein  
er zwei seiner ursprünglich aufgestellten Kandidaten habe  
zurücktreten lassen. Es ist diesem Vereine in erster Linie  
anheren Vereine in enger Fühlung bleiben, und daß sich die  
Wahlen im gegenseitigen Einverständnis vollziehen. Da  
Wahner aus dem Kreise der Landwirte, welche schon lange  
Zeit der Gemeindevertretung angehören, als Kandidaten bei-  
zuhalten. Im Gasthaus zum Bayerischen Hof soll am  
nächsten Samstag eine allgemeine Wählerversammlung aller  
angehörten Vereine und des landwirtschaftlichen Konsum-  
vereins als Vertreter der Landwirte, einberufen wird. Es  
wird: sodann eine Kommission von 12 Mitgliedern — aus

jedem Vereine drei Herren — als Wahlkommission gewählt.  
Die Kandidaten, welche nunmehr als Vertreter der bürger-  
lichen Vereine in Vorschlag gebracht werden, sind: 1. Ab-  
teilung: Als Ersatzmann für Herrn Semler Herr Direktor  
Heinrich Müller. Ferner Landwirt Lud. Vogel 2. und Gärtn-  
ermeister Fr. Julius Girsch. 2. Abteilung: Landwirt Carl  
Friedrich Vierbrauer und Schreinermeister Wilhelm Wel-  
tenbach. 3. Abteilung: Carl Scheid, Postsekretär und Gärtn-  
er August Herborn.

fo. 9. März. Die Winzer und der Heu- und Sauer-  
wurm. Das akute Thema der Gemeindefälligen Bekämp-  
fung der Geißel der Winzer, des Heu- und Sauerwurms,  
wird zur Zeit im Rheingauer Weinbaugebiet und darüber  
hinaus eifrig ventilirt. Auch in der heute abgehaltenen  
Versammlung des Rheingauer Weinbauvereins, Ortsgruppe  
Caub, in Caub wurde bei reger Beteiligung dieses Thema  
behandelt. Ueber die Bekämpfung der Rebschädlinge, ins-  
besondere des Heu- und Sauerwurms ließ sich Kreis-Obst-  
und Weinbaulehrer Biermann-St. Goarshausen aus und  
machte darauf aufmerksam, daß selbst die Natur dem Heu-  
und Sauerwurm nicht beizukommen vermöge, denn trotz des  
strengen und sehr kalten Winters hätten die Puppen in  
ausgezeichnete Form den Winter durchgebracht, ohne auch nur  
den geringsten Schaden zu nehmen. Dies zeigte er an  
Reben. Da also selbst höhere Gewalten diesem Schädling  
nicht beizukommen vermöchten, gehörten außerordentliche  
menschliche Kräfte dazu, ihn zu vernichten. Er brach so-  
dann für die mechanische Bekämpfung eine Lanze, da er  
sich von der chemischen insofern keine Versprechungen macht,  
als die Winzer schon bei Bekämpfung der Pilzkrankheiten  
schwer zum Spritzen zu bewegen sind. Der königliche  
Weinbaudirektor Geheimrat Czch-Wiesbaden gab die bei der  
Domäne mit der mechanischen Bekämpfung insbesondere  
mit dem Mottensang gemachten Erfahrungen bekannt und  
empfahl eindringlich den Uebergang zu dieser Bekämpfungs-  
art. Auf Grund einer Anweisung des Landwirtschafts-  
ministeriums werde er im laufenden Jahre mit verschiedenen  
Bekämpfungsmitteln große Versuche anstellen. Verwalter  
Straßner-Rüdesheim sprach der chemischen Bekämpfung  
vor allem mit Solazin das Wort. Er sei kein Anhänger  
der mechanischen Bekämpfung, denn er habe die völlig  
fehlgeschlagenen Versuche damit im Distrikt Rodland in der  
Gemarkung Rüdesheim mitgemacht, die seiner Zeit von der  
Königlichen angestellt worden seien. Die Befürchtung, daß  
bei der Nikotinbekämpfung die Weine einen Tabakgeschmack  
annehmen, sei irrig. Dies könnte höchstens bei Verwen-  
dung nicht reinen Nikotins eintreten. Von Mottensang,  
wie es die Domäne vor allem mit Schülern betriebe, könne  
in der Gemarkung Caub bei ihrem außerordentlich steilen  
Gelände überhaupt keine Rede sein. Bürgermeister Schmidt-  
Caub ließ sich hierauf über Maßnahmen zur Bekämpfung  
des Heu- und Sauerwurms aus und gab bekannt, daß die  
Gemeinde Caub das auf sie entfallende Drittel Kosten  
bei der Rebschädlingbekämpfung tragen wolle, aber auch  
teilweise die Kosten für Bekämpfungsarbeiten gegen den  
Heu- und Sauerwurm. Als Arbeiten und Einrichtungen  
seien dabei vorgesehen: Einteilung der Gemarkung Vorch  
in Bezirke von je 40—50 Morgen Größe. Zur Ueber-  
wachung dieser ist die Anwerbung von 15—20 Aufsehern  
und eines Oberaufsehers nötig. Zur gegebenen Zeit werden  
die Bekämpfungsarbeiten bekannt gemacht. Beteiligt sich  
einer an diesen Arbeiten nicht, so führt die Gemeinde die  
Arbeiten aus, erhebt aber von dem, der dazu in der Lage  
ist, die Kosten, bei Unbemittelten übernimmt sie die Ge-  
meinde. Die zum Spritzen erforderliche Brühe stellt die  
Stadt zur Verfügung. Als Sommerbekämpfungsarbeiten  
sind vorgesehen gewesen, Fangen der Moten, Ausbürsten  
der Gescheine, Auslesen der sauerfaulen Beeren. Nach  
dem heute Gehörten müsse aber die erste Art der Sommer-  
bekämpfung in Wesfall kommen. Auf das Auslesen der  
sauerfaulen Beeren könnten gegebenenfalls Prämien ausge-  
setzt werden, sobald sich die vorgenommene Arbeit auch nach  
dieser Richtung lohne. Nachdem Weingutsbesitzer Kloos-  
Caub vorgeschlagen, die Stadt solle die Arbeiten strikte  
durchführen lassen durch kolonnenweises Begehen der Wein-  
berge und die entstandenen Kosten dann prozentualiter von  
den Beteiligten erheben, entspann sich eine erregte Debatte,  
durch die sich wie ein roter Faden die Undurchführbarkeit  
beider Pläne zog, da vor allem infolge der hier sehr auf-  
blühenden Schieferindustrie es an Arbeitern mangle, da  
diese in der Grube mehr als im Weinberg verdienen. Die  
Versammlung beschloß, den Antrag Schmidt, mit dem sich  
die Stadtverordnetenversammlung bereits im Prinzip ein-  
verstanden erklärt hatte, und den Antrag Kloos zur noch-  
maligen Beratung vor das Stadtplenum zu bringen.

fo. Oculi, da kommen sie! Das ist dieses Jahr  
am 15. März. Aber sie sind schon da, die leckeren Lang-  
schnäbel. Man sah sie schon am 4. März streichen. Die  
erste in hiesiger Gegend schoß der Oekonom Simon vom  
Gut Neuhoß bei Dreieichenhain. — Der Strich scheint gut  
zu werden.

Königliches Schauspielhaus. Parsifal. Ein  
Bühnenweihfestspiel von Richard Wagner. Das alte Wort  
was lange währt, wird gut, läßt sich auch hier anwenden.  
Ohne sich um vorausgegangene Darstellungen zu bekümmern,  
brachte am Sonntag den 8. d. M. unsere Hofbühne eine  
sorgfältig einstudierte Erstausführung heraus, die in jeder  
Beziehung glänzend zu nennen ist und der ein bis auf den  
letzten Platz gefülltes Haus andächtig lauschte. Besonders  
hervorzuheben sind die Herren Bohnen (Gurnemann), Geisse-  
Winkel (Amfortas), Schubert (Parsifal) und Fräulein Eng-  
lerth als leidenschaftliche Kundry. Die musikalische Leitung  
lag in den Händen von Professor Mannstaedt, die Chöre  
leitete Kapellmeister Rother. M.W.S.

fo. Wiesbaden, 9. März. Kollegialität. Am 22.  
Dezember v. J. verdrängte der Tagelöhner Karl Wegel aus  
Pornau aus seinem bis dahin innegehaten Logis. Mit  
ihm verschwand ein schwarzer Anzug, Wäsche und Stiefel,  
die einem Mitkollegen gehörten. Diese schlechte Kamerad-  
schaft verbrachte die Strafkammer dem Wegel mit 5 Mo-  
naten Gefängnis.

## Volkswirtschaftliches.

3. Berlin, 9. März. Die russischen Rüstungen und  
der österreichisch-montenegrinische Zwischenfall erzeugten Be-  
klemmungen an der Börse. Es herrscht wieder eine Un-  
ruhe und Unsicherheit wie im vorigen Jahre, und wenn-  
gleich die Börse an ernste internationale Entwicklungen  
nicht glaubt, so befürchtet sie doch durch die unerfreu-  
lichen politischen Erörterungen eine Beeinträchtigung des  
Geschäfts.

3. Magdeburg, 9. März. (Zuckerbericht.) Kornzucker  
88 Grad ohne Sac 8,75—8,85. Nachprodukte 75 Grad ohne  
Sac 6,90—7,00. Sehr ruhig.

3. Bremen, 9. März. (Baumwolle.) American midd-  
ling loco 63,25. Still.

3. Getreidepreise. Am Montag, den 9. März, kosteten  
100 Kilo (Weizen: W., Roggen: R., Gerste: G., Hafer: H.):  
Königsberg: R. 15—15,10, S. 14,60—15,40.  
Danzig: R. 20,50, R. 14,70, S. 13,80—15,70.  
Stettin: R. 18,20, R. 15, S. 14,70.

Breslau: R. 17,90—18,10, R. 14,30—14,50, S. 14—15,50,  
S. 14,20—14,40.  
Berlin: R. 18,80—19,40, R. 15,20—15,30, S. 15—17,90.  
Hamburg: R. 19,40—19,70, R. 15,20—15,50, S. 15,60  
bis 17.

Hannover: R. 18,90, R. 15,40, S. 14,40.  
Mannheim: R. 20,50—20,75, R. 16,25—16,50, S. 16,50  
bis 18,25.

## Letzte Nachrichten.

+ Berlin, 9. März.

Deutschfeindliche Agitation in Russland.

:: Gegen die russische Presse. In einem an-  
scheinend offiziellen Artikel schreibt der „Ber-  
liner Lok.-Anz.“: „Wenn wir von den leichten An-  
zeichen des Mangels an Stabilität absehen, der dem  
Ansehen nach in neuester Zeit sich in der Führung  
der russischen Regierungsgeschäfte fühlbar macht, ist  
nach wie vor bei den Regierungen auf beiden Seiten  
unserer Ostgrenze nur der ernste und feste Willen  
zur Aufrechterhaltung des Friedens maßgebend. Zu  
bedauern ist, daß bei den jetzigen Erörterungen ge-  
rade auf die Rüstungen Russlands soviel Gewicht gelegt  
worden ist, denn gerüstet wird ja heute, Gott sei es  
gefragt, in allen Ländern, und gerade die russischen  
Militärbauten und Rüstungen vollziehen sich nach einem  
in unseren maßgebenden Kreisen bekannten Programm.  
Größeres Gewicht hätte unserem Ermessen nach auf die  
nun schon seit Jahren andauernde gewissenhafte Ver-  
heißung der öffentlichen Meinung in allen Schichten  
und Kreisen Russlands gelegt werden müssen, der ge-  
genüber auch die langjährige, von Stabilitätbewußtsein  
und moralischer Ueberlegenheit getragene Geduld des  
deutschen Volkes naturgemäß einmal plötzliche zu Ende  
gehen kann. Wir wissen es wohl, das russische Volk  
ist so friedfertig, wie wir selbst es sind, aber dem  
Treiben einer gewissenlosen Presse auf der anderen  
Seite der Weichsel scheint leider kein genügendes Ge-  
gengewicht gegenüberzustehen, und das erfüllt uns  
manches Mal mit Sorge.“ — Hoffentlich versteht man  
diesen Wink mit dem Scheunentor in Petersburg auch  
richtig.

Eine halbe Milliarde für Neubewaffnung der Artillerie.

:: Gerüchte von einer neuen Rüstungsvorlage kom-  
men auf dem Umweg über München. Im bayerischen  
Landtage war dieser Tage das in bestimmter Form  
auftretende Gerücht verbreitet, daß in kurzer Zeit For-  
derungen über Neubewaffnungen der Armee kommen  
würden, und zwar von 500 Millionen Mark. Die ge-  
plante Neubewaffnung soll der Artillerie gelten.

Der verschwundene Bürgermeister.

\*\* Mit Hinterlassung einer halben Million Schu-  
den und mehrerer unterförmiger, völlig hilfloser Kin-  
der ist der Bürgermeister des Bades Brückenau mit  
seiner Gattin, der teuren verschwunden. Von dem  
„Defizit“ fallen auf die Gemeinde etwa 100 000 Mark.

## Wiesbadener Vieh- und Marktbericht.

Amst. Notierung vom 9. März 1914.

Auftrieb: Ochsen 68, Bullen 22, Kühe und Färsen 128  
Kälber 443, Schafe 75, Schweine 994.

Preise für 100 Pfd.  
Lebendschlacht-  
gewicht

| Ochsen.                                                                                   | höchsten Schlacht-<br>gewicht | höchsten Schlacht-<br>gewicht |
|-------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------|-------------------------------|
| Vollfleischige, ausgewaschene, höchsten Schlacht-<br>gewichtes:                           |                               |                               |
| 1. im Alter von 4—7 Jahren . . . . .                                                      | 50—53                         | 86—94                         |
| 2. die noch nicht gezogen haben (ungejocht) . . . . .                                     | 49—52                         | 85—93                         |
| Junge fleischige, nicht ausgewaschene und ältere<br>ausgewaschene . . . . .               | 45—48                         | 78—85                         |
| Mäßig genährte junge, gut genährte ältere . . . . .                                       |                               |                               |
| Bullen.                                                                                   |                               |                               |
| Vollfleischige, ausgew., höchsten Schlachtw. . . . .                                      | 43—45                         | 73—78                         |
| Vollfleischige, jüngere . . . . .                                                         | 38—42                         | 63—70                         |
| Mäßig genährte junge u. gut genährte ältere<br>Färsen u. Kühe . . . . .                   |                               |                               |
| Vollfleischige ausgewaschene Färsen höchsten<br>Schlachtgewichtes . . . . .               | 49—52                         | 84—93                         |
| Vollfleischige ausgewaschene Kühe höchsten<br>Schlachtgewichtes bis zu 7 Jahren . . . . . | 39—43                         | 70—76                         |
| Wenig gut entwickelte Färsen . . . . .                                                    | 43—47                         | 76—83                         |
| Ältere ausgewaschene Kühe und wenig gut<br>entwickelte jüngere Kühe . . . . .             | 34—37                         | 64—69                         |
| Mäßig genährte Kühe und Färsen . . . . .                                                  | 30—33                         | 59—63                         |
| Gering genährte Kühe und Färsen . . . . .                                                 |                               |                               |
| Gering genährtes Jungvieh (Fresser) . . . . .                                             |                               |                               |
| Doppeltender, feinste Mast . . . . .                                                      | 66—68                         | 110—113                       |
| Feinste Mastfärsen . . . . .                                                              | 60—64                         | 100—107                       |
| Mittlere Mast- und beste Saugfärsen . . . . .                                             | 54—58                         | 90—97                         |
| Geringere Mast- und gute Saugfärsen . . . . .                                             | 47—51                         | 80—86                         |

Weidemastfärsen:  
Mastfärsen und Mastfärsen . . . . . 47 96  
Geringe Mastfärsen und Schafe . . . . .

Schweine.  
Vollfleischige Schweine von 80—100 kg . . . . . 49½—50 63—64½  
(160—200 Pfd.) Lebendgewicht

Vollfleischige Schweine unter 80 kg (160 Pfd.) Le-  
bendgewicht . . . . . 48½—49½ 62—63½

Vollfleischige von 100—120 kg (200—240 Pfd.) 50—51 63—64½  
Lebendgewicht . . . . .

Vollfleischige v. 120—150 kg (240—300 Pfd.) 49—49½ 61—62½  
Lebendgewicht . . . . .

Fettfleischige über 150 kg (3 Zentner) Lebendw. 46—48 58—60  
unreine Sauen und geschlachte Eber . . . . .

Marktfleisch: Geschäft in Großvieh gedrückt bleibt Ueberstand  
Schweine lang am geräumt und Kleinvieh bei lebhaftem Geschäft  
ausverkauft.

Von den Schweinen wurden am 9. März 1914 verkauft: zum  
Preis von 63 Mk. 124 Stück, 63 Mk. 101 St., 62 Mk. 46 Stück,  
61 Mk. 37 Stück, 60 Mk. 4 Stück.

### Bekanntmachung.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie im Distrikt „Linde“ und „Koppesgarten“ hiesiger Gemarkung liegt gemäß § 7 des Telegraphengesetzes vom 18. Dezember 1899 (Reichsgesetzblatt Seite 705) vom 1. ds. Mts. ab vier Wochen lang zur Einsicht auf der Bürgermeisterei hieselbst offen, während welcher Frist Einsprüche gegen die Errichtung der oberirdischen Telegraphenlinie bei dem Kaiserlichen Postamt zu Bierstadt erhoben werden können.

Bierstadt, den 8. März 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie im Distrikt Koppesgarten in Bierstadt liegt bei dem unterzeichneten Postamt von heute ab vier Wochen aus.

Bierstadt, den 10. März 1914.

Kaiserliches Postamt.

### Bekanntmachung.

#### Letzte Holzversteigerung im Stadtwald.

Donnerstag, den 12. ds. Mts., nachmittags, soll im Distrikt Würzburg versteigert werden:

- 1.) 4 Aumr. Eichen Scheitholz,
- 2.) 16 Aumr. Buchen Scheitholz und
- 3.) 2900 Buchen Wellen.

Zusammenkunft nachmittags 3 1/2 Uhr an der Idsteiner Straße vor dem Restaurant Bahnhof.

Wiesbaden, den 7. März 1914.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Nachstehend bringe ich die den Schutz des Waldes gegen Brände bezweckenden Strafbestimmungen in Erinnerung und fordere die Polizeibehörden, Gendarmen, Polizeidiener, Feldschützen und sonstigen Exekutivbeamten zur genauesten Wachsamkeit auf.

Ferner ersuche ich die Polizeiverwaltungen zu Viehtrieb und Hochheim und die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises das Publikum in verständlicher Weise auf die Gefahren und Strafen unvorsichtiger Behandlung des Feuers, der Zigarren, Pfeifen und Streichhölzer im Walde aufmerksam zu machen.

Wiesbaden, den 20. Februar 1914

Der königliche Landrat

gez. von Heimbürg.

Der § 44 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 bestimmt: Mit Strafe bis zu 50 M. oder Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft wer

1. mit unverwahrtem Feuer oder Licht den Wald betritt oder sich demselben in gefährbringender Weise nähert,
2. im Walde brennende oder kimmende Gegenstände fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt
3. abgesehen von den Fällen des § 368 Nr. 6 des Strafgesetzbuchs im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben im Freien ohne Erlaubnis des Ortsvorstehers, in dessen Bezirk der Wald liegt, in königlichen Forsten ohne Erlaubnis des zuständigen Forstbeamten Feuer anzündet oder das gestattete Raufen angezündete Feuer gehörig zu beaufsichtigen oder auszulöschen unterläßt.
- u. abgesehen von den Fällen des § 360 Nr. 10 des Strafgesetzbuchs bei Waldbränden von der Polizeibehörden, dem Ortsvorsteher oder deren Stellvertreter oder dem Forstbesitzer oder Forstbeamten zur Hilfe aufgefordert, keine Folge leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Nachteile genügen konnte.

Der § 368 Nr. 6 des Reichsstrafgesetzbuchs lautet:

Mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft:  
6. wer an gefährlichen Stellen in Wäldern oder Heiden, Feuer anzündet:

Der § 360 Nr. 10 des Reichsstrafgesetzbuchs bestimmt:

Mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft:

10. wer bei Unglücksfällen oder gemeiner Gefahr oder Not von der Polizeibehörde oder deren Stellvertreter zur Hilfe aufgefordert, keine Folge leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Gefahr genügen konnte.

Der § 17 der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 6. Mai 1882 (Reg. Amtsblatt S. 152) bestimmt:

Mit einer Geldstrafe bis zu 10 M. im Vermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft wird bestraft, wer in der Zeit vom 15. März bis 15. Mai bei trockenem Wetter außerhalb der Wege in einem Walde Zigarren oder aus einer Pfeife ohne geschlossenen Deckel raucht.

Wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis und genauen Beachtung gebracht.

Bierstadt, den 26. Februar 1914.

Die Polizeiverwaltung

Hofmann

Bürgermeister.

### Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (Gesetzsammlung Seite 1529) in Verbindung mit den §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetzsammlung Seite 195) wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden folgende Polizeiverordnung erlassen.

§ 1. Den Anordnungen der polizeilichen Aufsichtsbeamten, die a) zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit u. Ordnung, insbesondere zum Schutze der Personen und des Eigentums, b) zur Erhaltung der Ruhe, Sicherheit Ordnung und Bequemlichkeit des Verkehrs auf den öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen oder Wasserstraßen, getroffen werden, ist Folge zu leisten.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden soweit nicht die im § 366 Ziffer 10 M. St. G. angedrohte Strafe (Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen) eintritt, mit einer Geldstrafe bis zu 60 Mark, an deren Stelle im Falle d. Unvermögens entsprechende Haftstrafe tritt, bestraft.

§ 3. Die Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Wiesbaden, d. 23. Jan. 1914.

Der Regierungspräsident v. Meißner.

Wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis und strengsten Beachtung gebracht.

Bierstadt, den 26. Febr. 1914.

Die Polizeiverwaltung

Hofmann

Bürgermeister.

### Warum

verwenden Sie die teure

### Butter?

### Stolz des Hauses beste Landbutter

Pfund 1 M.

in jeder Verwendungsart zum Kochen, Braten, Backen.

Dieselbe ist frisch eingetroffen bei

Otto Ermeier,

Ede Erbenheimer- u. Jagdaderstraße.

### Bruchreis

Pfund 14 Pfg.

bei 5 Pfund 13 Pfg.

empfiehlt

Otto Ermeier,

Ede Erbenheimer- u. Jagdaderstraße.

### Inferieren

bringt Gewinn!

## Friedrich Exner,

Wiesbaden, Neugasse 16. Fernsprecher 1924

empfiehlt in reicher Auswahl: Döllene Socken, 25, 30, 50, 70 Pfg. 1.20, 1.50. Kinder-, Damen und Herren-Strümpfe, Herren-Unterhosen 60, 90 Pfg. 1.—, 1.80, 2.—, 3.—, 4.—.

Unterjacken für Kinder, Damen und Herren, Leibhosen-, Strickhöschen, Nachtkittel, Große Herren-Jagdwesten von M. 1.30 an. Westen, braun, grün und schwarz, erprobte, dauerhafte Qualitäten bis M. 12.—.

Knaben-Westen 85 Pfg.

Arbeitswämse M. 1.10, 1.40, 1.70, 2.50, 3.50.

Mehrer-Jacken M. 1.80, 3.60, 6.80 bis 12.

Normalhemden 90 Pfg., 1.20, 1.50, 2.—, 2.50, 3—5 M.

Herren-Barchendhemden waschecht u. groß M. 1.60, 1.90, 2.50, 3.

Farbige und weiße Hemden und Hosen für Damen und Kinder.

### Erstlings- u. Kinder-Wäsche:

Kindersäckchen, Ueberzieh-Jäckchen, Capes, Mützen u. Kapuzen, Handschuhe, Korsetten, Schürzen, seidene und wollene Tücher, Kopftücher in Wolle und Chenille, Juaven-Jäckchen, Strickwolle, Herren-Oberhemden, Nachthemden, Vorhemden, Manschetten, Hosenträger, Manschettenknöpfe, Herren-Kragen 25, 35, 40, 50, 60.

Aparté Neuheiten in Krawatten,

reiche Auswahl in jeder Preislage.

### Gasthaus

## Würzburger Hof,

Schulgasse 4 Wiesbaden, vis à vis Bormas.

empfiehlt den Herrn Landwirten und Landbewohnern seinen guten billigen Frühstückstisch, Mittagstisch und Abendstisch, bei sorgfältiger Bedienung u. civilen Preisen.

Ausverkauf der Kronenbrauerei, hell und dunkel.

Um freundlichen Zuspruch bittet

Heinrich Gröninger.

### Bekanntmachung.

Donnerstag, den 19. März 1914 Vormittags von 9 Uhr ab findet zu Mainz im städtischen Viehhofe der Frühjahrs-Pferde- und Fohlenmarkt, verbunden mit Ausstellung von Wagen-Geschirren und Stallutensilien, landwirtschaftlichen Maschinen u. Geräten etc., Verlosung und Prämierung von Pferden, Zuchstuten u. Fohlen, sowie Preisreiten und Fahren statt, was hiermit zur Kenntnis der Interessenten gebracht wird.

Alles Nähere kann aus dem auf der Bürgermeisterei aushängenden Markiprogramm ersehen werden.

Bierstadt, den 26. Febr. 1914

Der Bürgermeister

Hofmann.

### Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht, rüßiges, jugendliches Aussehen und blendend schönen Teint, der gebrauche

### Stedenpferd-Seife

(die beste Villenmilch-Seife)

à St. 50 Pfg. Die Wirkung erhöht

Dada-Cream

weicher rote und rüßige Haut weiß u. sammetweich macht. Tube 50 Pfg. bei Otto Ermeier.

## Drucksachen jeder Art

liefert schnell und billig

Buchdruckerei der Bierstadter Zeitung.

### Wiesbadener Theater.

#### Königliches Theater.

Dienstag, den 10. März. Bei aufgehobenem Abonnement! Zum ersten Male wiederholt. Anfang 6 Uhr.

Parifal.

Mittwoch, den 11. März. Ab. 8. Die Journalisten.

Anfang 7 Uhr.

#### Residenz-Theater.

Anfang 7 Uhr.

Dienstag, den 10. März. Eva.

Mittwoch, den 11. März.

Der ungetrene Eckhart.

### Kurhaus.

Dienstag, d. 10. März. 4 u. 8 Uhr

Abonnements-Konzert des

Kurorchesters.

Mittwoch, d. 11. März. 4 u. 8 Uhr

Abonnements-Konzert des

Kurorchesters.

Im kleinen Saal:

Heinz-Görrenz-Abend.

Vier schöne

Läufer-schweine

zu verkaufen.

Bierstadt, Hintergasse 20.

## Bank für Handel und Industrie

(Darmstädter Bank)

Niederlassung, Wiesbaden. Taunusstr.

Telephon 122 und 123.

Depositenkasse Biebrich a. Rh., Rathausstrasse 9.

Telephon 88.

Aktienkapital und Reserven: 192 000 000 Mark.

### Gewissenhafte fachmännische Beratung

in allen Vermögensangelegenheiten.

Die Bank für Handel und Industrie ist laut Erlass der Grossh.

B. G. B. für geeignet erklärt worden.

### Annahme von Bareinlagen

in jeder Höhe und für jede Zeitdauer zu günstigsten Zinssätzen;

Näheres an unseren Kassen.

Regierung zur Anlegung von Mündelgeldern in Hessen nach § 1805

790